

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

74 (13.2.1926) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Siegründet 1803

Zeugpreis: halbmäßig M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäfts-
stelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen
monatlich M. 2.50 einschließlich Zustellgebühr. Im Falle höherer Bezüge hat der
Zusteller keine Ansprüche bei Verschiebung oder Nichterhalten der Zeitung.
Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn ange-
nommen. Einzelverkaufpreis: 10 Pf. Sonntags 15 Pf.
Kriegsdruck: die 9 gebundene Monatshefte oder deren Raum
24 Hefen, auswärts 30 Pf., halbmäßig M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20.
Werbungs- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis.
Bei Abbestellung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Jah-
resheftes, bei geschäftlicher Vertreibung und bei Fortziehen außer Stadt
und Dörfern: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik,
Landschafts- und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: S. v. Loe. Verantwortlich für Politik: Frh. Ehr-
hard; für den Nachrichten: Hans Hoff; für den Handel: Heinz
Rippel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich
Gerhardt; für Kunst und Pyramide: Karl Jahn; für
Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr.
E. Zimmermann; für Interieur: Dr. Schriever; sämtlich in
Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Berliner Redaktion: Dr. R. Güter, Berlin-Stralauer, Stralauerstr. 17.
Zetelosen Amt Straß 119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt
die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von
11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe,
Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923.
Verlagsdruckerei Karlsruhe Nr. 9547.

Der wahre Grund für Amerikas Kriegseintritt.

Schutz seines Handels und der Interessen seiner Bankiers!

Eine erregte Senatsdebatte in Washington.

13. Febr.

In der gestrigen Senatsdebatte fand eine erregte Debatte über den Grund für Amerikas Eintritt in den Krieg statt. Senator Dill behauptet, daß die Torpedierung der „Lusitania“ und der deutsche Einmarsch in Belgien die Ursache gewesen sei. Amerika habe lediglich seinen Handel und die Interessen der amerikanischen Bankiers schützen wollen und sei darum in den Krieg eingetreten. Wilson sei unter der Parole, Amerika vom Krieg fernzuhalten, gewählt worden. Damals aber sei die „Lusitania“ bereits gesunken und die Deutschen in Belgien einmarschiert gewesen.

Auf die Frage des Senators Reed, ob Dill nicht glaube, daß der Tod amerikanischer Frauen und Kinder durch den Ubergang der „Lusitania“ der Anlaß für Amerikas Kriegseintritt gewesen sei, erwiderte Dill, daß Amerika damals ja gar nicht in den Krieg eingetreten sei. Abgesehen davon hätten die Amerikaner verhindern sollen, daß amerikanische Staatsangehörige auf der „Lusitania“ mitfahren, denn sie seien nur zur

Beschleierung und Sicherung des Munitionstransportes benutzt worden (1).

Die Völkerbundskrise.

Genf, 13. Febr.

Die völkerbundsoffizielle Schweizerische Telegraphenagentur meldet: Durch die bevorstehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Einräumung eines ständigen Ratsplatzes an diese Macht ist die Frage der Zusammenlegung des Völkerbundes ratenlos plöglich in ein akutes Stadium getreten. Der Völkerbundsrat hat dieses Thema denn auch als am weitesten Punkt auf die Tagesordnung der außerordentlichen Völkerbunderversammlung vom März gesetzt.

Anlässlich der Besprechungen zum Abschluß der Verträge von Locarno hatte Polen die Forderung aufgestellt, daß ihm ebenfalls ein ständiger Ratsplatz zuerkannt werde.

Es begründete seine Stellungnahme damit, daß es erklärte, es müsse bei der Behandlung von Fragen, die es besonders interessieren, sich in der gleichen Lage befinden, wie Deutschland, und dürfe nicht in eine inferiorere Stellung gegenüber dieser Macht gebracht werden. Seine geografische Lage zwischen zwei Großmächten mache es notwendig, daß seine Stimme im Rate bei der Behandlung der wichtigen Probleme jederzeit gehört werden müsse. Bei der kürzlich erfolgten Zusammenkunft zwischen Briand und Chamberlain in Paris wurde diese Frage ebenfalls berührt, die übrigen der Staatskanzleien aller dem Rate angehörenden Mächte seit einiger Zeit beschäftigt. Aus dem zwischen den Kabinetten erfolgten Meinungsaustausch ging mit Bestimmtheit hervor, daß Spanien und Brasilien nur dann für die Einräumung eines ständigen Ratsplatzes an Polen zu haben sind, wenn sie selbst ebenfalls einen solchen erhalten. Dadurch wurde das gesamte Problem der Verteilung der Ratsplätze und eines eventuellen Turnus in der Besetzung derselben aufgerollt. Seine Behandlung durch die außerordentliche Völkerbunderversammlung vom März ist dadurch zu einer politischen Notwendigkeit geworden.

In den diplomatischen Kreisen Genfs wird der Angelegenheit eine große Bedeutung beigegeben. Man weist insbesondere auf zwei Punkte hin:

1. Auf die Tatsache, daß die in den letzten Jahren erfolgte Erklarung des Völkerbundes auch eine gewisse Umbildung des Rates mit sich bringe und daß vor allem der seit Jahren angelegte Turnus bei der Besetzung der sechs nicht ständigen Ratsplätze zur Tatsache werden sollte.

2. Es wird der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß durch die Schaffung neuer ständiger Ratsplätze neben dem an Deutschland zugewandten — welcher von keiner Seite beanstanden wird —

das Gleichgewicht im Rate erschüttert

werden und dieser einen Umfang annehmen könnte, welcher seine Aktionsfähigkeit beeinträchtigen würde.

Gegen eine Vermehrung der ständigen Ratsplätze sprechen sich vor allem die angeführten, sowie die holländischen und skandinavischen Kreise aus. Man erinnert sich auch, daß bereits vor drei Jahren der holländische Vertreter Professor Strunden in einer Vollversammlung der Völkerbunderversammlung sich energisch gegen jede weitere Erhöhung der Ratsplätze ausgesprochen hat. Auch Bundesrat Motta hat im Schoß der juristischen Kommission gewisse Bedenken geltend gemacht.

Artikel 4 des Völkerbundesvertrages sieht vor, daß zur Vermehrung der ständigen Ratsplätze die Zustimmung aller der Ratsmitglieder und die Mehrheit der Stimmen der Völkerbunderversammlung notwendig ist. Der vom Rate in seiner heutigen Sitzung auf die Tagesordnung der außerordentlichen Märzversammlung gesetzte Punkt 2 lautet folgendermaßen: „Beschlüsse der Völkerbunderversammlung über eventuelle Anträge des Rates auf Grund von Artikel 4 des Vertrages.“

Es ist anzunehmen, daß bis zum 8. März zwischen den besonders interessierten europäischen und südamerikanischen Kabinetten ein weiterer Meinungsaustausch über die Frage erfolgen wird, so daß die Angelegenheit bis zu diesem Zeitpunkt in weitgehendem Maße geklärt sein dürfte.

Deutschlands Vertretung im Völkerbunds-Generalsekretariat.

Genf, 13. Febr.

Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, wird in der nächsten Woche nach Berlin reisen. Er wird dort mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann verschiedene Fragen behandeln, die eine besondere Bedeutung erhalten haben wegen des bevorstehenden Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Eins dieser Probleme ist die Regelung der Vertretung Deutschlands im Völkerbunds-Generalsekretariat. Es soll die Rede davon sein, Deutschland neben dem Posten eines Untergeneralsekretärs mit zwei oder mehreren Sekretären im Generalsekretariat auf Stellen zur Besetzung zu überlassen.

Die französischen Quereingriffe.

Paris, 13. Febr.

Das französische Interesse an der Regelung der Sitze im Völkerbundsrat ist nach der gestrigen Tagung in Genf noch lebhafter geworden. Sauerwein sagt im „Matin“, die gestrige Sitzung bilde den Auftakt zu einer Periode von besonderer Wichtigkeit. Gegenwärtig arbeite es im Völkerbundsrat ein Gleichgewicht, während der Eintritt Deutschlands alles verändern werde. Die Nationen, die nur durch einen nicht ständigen Sitz vertreten seien, verlangten eine geänderte Lage. Der Eintrag bei diesem Spiel sei außerordentlich hoch. Der Völkerbundsrat sei mehr als ein Ministerrat. Die wichtigsten seiner Entscheidungen entgingen sich des Ausgleichs durch die Vollversammlung. Es sei nur Höflichkeit, wenn man die Bundesversammlung ein Parlament nenne. Die Zustimmung in Genf schaffe Deutschland einen ersten Platz in der Welt.

Bei der Prüfung der einzelnen Kandidaturen bemerkt Sauerwein,

daß Spanien das Recht haben scheine (?)

und nur noch die Zustimmung der kleinen Staaten brauche. Polens Ansprüche seien als erstklassige (1) zu bezeichnen. Polen müsse einen Platz im Rate haben, wo es sich an eine Zusammenarbeit mit Deutschland gewöhnen werde.

Die Kandidaturen Belgiens und Brasiliens seien besonders verwidelt. Probleme. Nach der Auffassung der beteiligten Kreise werde der Völkerbundsrat auf jeden Fall ausmengen sein,

die Zahl der Sitze von 10 auf 14 zu bringen

und die Zahl der ständigen Sitze von 4 auf 7, wenn Deutschland, Spanien und Polen eintragen, und auf 8, wenn auch Belgien ständigen Sitz bekomme, zu erhöhen. Im letzteren Falle würden 6 Sitze, die nicht ständig sind, zur Verteilung kommen. Drei von ihnen würden Lateinamerika durch stillschweigendes Ueberkommen zufallen. Was die drei übrigen belien anbetreffe, so würde einer einem skandinavischen Staat, der andere einem Vertreter

der Kleinen Entente und der letzte einem asiatischen Staat übertragen werden.

Sauerwein stellt es in Frage, ob diese Lösung in London gebilligt werden wird. Werde nicht England Bedenken haben, zu gleicher Zeit Polen und Belgien, die mit Frankreich alliiert sind, und Spanien, das in der Maffeo-Angelegenheit mit Frankreich assoziiert, je einen ständigen Sitz zu übertragen?

Die Opposition der englischen Presse.

London, 13. Febr.

Die Frage der Gewährung eines ständigen Sitzes an andere Länder als Deutschland wird weiter eifrig erörtert. Sämtliche Blätter erklären sich entschieden gegen ein solches Verfahren. In einigen Blättern kommt aber ein gewisser Zweifel über den tatsächlichen Standpunkt der britischen Regierung zum Ausdruck.

Der „New Reader“ betont, daß für den Fall, daß Spanien, Polen und Brasilien zugelassen werden sollte, dies eine Komplikation schaffen würde, welche die meisten Vorteile der Locarno-Verträge zunichte machen und auch die gesamte Zukunft des Völkerbundes gefährden müßte. Wen das geschehe, wäre

kein anderes Ende abzusehen, als eine Auflösung des Völkerbundes.

Frankreich und die Kleine Entente verjagen, den deutschen Sitz im Völkerbundsrat zu „neutralisieren“. Deutschland müsse durch diese Maßnahme schwer enttäuscht werden. Begreift Chamberlain nicht, fragt die „Nation“, daß die Locarno-Verträge überhaupt niemals hätten abgeschlossen werden sollen, wenn sie auf diese Weise ausgeführt werden? Die konservativen „Saturday Review“ schreibt: Wir bedauern, daß wir in der letzten Woche geschrieben: Der Geist von Locarno wäre beinahe tot. Wir hätten das Wort „beinahe“ auslassen sollen. Die französischen Juristen können dem Völkerbund vorhängendswillig werden. Deutschland könne als Großmacht selbstverständlich einen Sitz beanspruchen, ebenso wie die Vereinigten Staaten und Rußland. Alle anderen Staaten hätten kein Recht zu solchen Forderungen. Polen, Brasilien und Spanien seien die Verbündeten Frankreichs.

Wenn die Franzosen ihren Willen durchsetzen, sei Deutschlands Mitgliedschaft wertlos geworden.

Besonders scharf verurteilt das Blatt Polen und bedauert gleichzeitig das anaechische Entgegenkommen Chamberlains bei den spanischen Ansprüchen in Paris. Wenn eine Ausnahme zugunsten Spaniens gemacht werden müsse, müsse auch eine Ausnahme zugunsten Polens erfolgen. Polen könne sich auch heute im Völkerbundsrat verteidigen, aber die Art, mit der Polen zum Zweck der Erlangung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat intrigiere, zeige nur zu klar, daß es diesen noch nicht verdiene.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ verleiht, daß Schweden in voller Uebereinstimmung mit Großbritannien entschlossen sei, gegen jede Vermehrung der ständigen Ratsplätze, abgesehen von dem Deutschland verprochenen, zu stimmen, selbst wenn Schweden in dieser Haltung allein stünde. Schweden werde aber von den skandinavischen Ländern und ebenso von Holland unterstützt werden. Auch die Kleine Entente sei nicht sehr begeistert von einer Vermehrung der ständigen Sitze. Selbst die Etschko-Stomawski, die sich als der Führer der Kleinen Entente betraute, lasse deutlich merken, daß sie ebenso große Ansprüche auf einen ständigen Ratsplatz haben würde wie Irland ein anderes Land.

Die Bergewaltigung deutscher Minderheiten.

Eine Aktion gegen den Deutschen Volksbund in Ost-Obergalizien.

Königsgrätz, 13. Febr.

In den Bezirksvereinigungen Königsgrätz und Kattowitz des Deutschen Volksbundes wurden durch Kriminalbeamte Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Geschäftsführerin der Bezirksvereinigung Königsgrätz wurde verhaftet. Im Laufe des Nachmittags erschienen auch bei einzelnen Mitgliedern des Deutschen Volksbundes in verschiedenen Ortschaften des Kreises Kattowitz und in Königsgrätz, Chorzow und Bismarckhütte Kriminalbeamte, um Hausdurchsuchungen vorzunehmen.

Frankreichs Kampf gegen die Deutsche Presse.

(Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Von

Hans Kapfinger.

Man kann die Seele eines Volkes nicht besser treffen, als durch die Einbeziehung der Organe seiner öffentlichen Meinung. Dies haben von jeher die Franzosen am Rhein verstanden. Auch in dieser Beziehung haben die Franzosen, genauer die interalliierte Rheinlandkommission, das Recht für sich in Anspruch genommen, Druckschriften zu verbieten, die nach ihrer Ordnung zu gefährden, oder das Ansehen der Rheinlandkommission oder der Besatzungstruppen zu beeinträchtigen.“ Diese Verordnung besteht heute noch. Die Kommission hat in Art. 10, § 11, der Verordnung vom 20. November 1925 die Pressefreiheit erneut und voll in genau den gleichen Worten aufrechterhalten — trotz Locarno und Sicherheitspakt. Die Rheinlandkommission hat ferner das Recht, periodisch erscheinende Druckschriften, wie Zeitschriften und Zeitungen, für einen Zeitraum bis zu 3 Monaten oder darüber zu verbieten. Nach wie vor kann der Besatz des unbesetzten Gebietes, zunächst auf einen Monat und dann auf unbestimmte Zeit der Eingang ins besetzte Gebiet verweigert werden. Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete hat sich ein Verbot erworben durch die Unterfertigung von Listen der von der Rheinlandkommission verbotenen Bücher und Zeitschriften, der dauernd vom besetzten Gebiet ausgeschlossenen Zeitungen und Zeitschriften, der in den Jahren 1920—1925 von der Rheinlandkommission erlassenen besetzten Zeitungsverbote. Doch diese Liste gewährt noch keinen Einblick in Umfang und Wirkung dieses Index: im folgenden wird der Versuch gemacht, die Auswirkung der Druckschriftenverbote in die Breite und Tiefe zu veranschaulichen. Erst dadurch wird die Schädigung deutscher Kulturgüter deutlich.

Die Wirkung in die Breite zeigt die Zahl der unter das Verbot fallenden Zeitungen und Zeitschriften, und zwar, um den Eingriff in das geistige und politische Leben der Nation zu zeigen, parteipolitisch zusammengefaßt.

Dauernd verboten wurden 25 Zeitungen und Zeitschriften. Davon waren deutschnational 15, deutschvolksparteilich 2, sozialdemokratisch 2, demokratisch 2, kommunistisch 1, parteilos 1, ausländisch 1, separatistisch 1.

Das zeitliche Verbot traf 550 Zeitungen und Zeitschriften. Die parteipolitische Zugehörigkeit und den Zeitpunkt des Erlasses zeigt die folgende Tabelle:

Parteiangehörigkeit	Verboten im Jahre					
	1920	1921	1922	1923	1924	1925
Deutschnationale	10	14	26	90	20	4
Deutsche Volkspartei	—	—	2	17	—	1
Sozialdemokraten	2	4	3	37	6	—
Demokraten	8	3	4	33	1	—
Zentrum	2	—	—	62	1	—
Amliche	2	1	2	13	4	—
Bürgerliche	1	1	—	13	—	—
Kommunisten	—	2	—	—	—	—
Völkische	—	—	2	10	—	—
Parteilose	6	2	6	96	10	—
Agarier	—	—	—	5	—	—
Ausländische	—	1	—	7	—	—
Summe:	81	28	45	397	42	5

Zusammengefaßt ergeben sich an zeitlichen Verboten von 1920—1925 für die deutsche nationale Presse: 173, für die deutschvolksparteiliche: 20, für die sozialdemokratische: 62, für die demokratische: 54, für die Zentrumspresse: 65, für die parteilose: 120.

Auffällig ist die hohe Zahl der Verbote im Jahre 1923, dem Jahr des passiven Widerstandes. Die Höchstzahl vereinigt der kritische Monat März 1923, in dem allein 103 Zeitungen verboten wurden. Davon waren 26 Zentrumszeitungen, 20 deutschnational, 20 parteilos, 9 sozialdemokratisch. Im April des gleichen Jahres wurden 60, im Mai 54, im Juni 50 Zeitungen verboten. — Von den Zeitungen des besetzten Gebietes wurden 170, von denen des nichtbesetzten Deutschlands 377, des Auslands 3 verboten.

Wesentlich ist die Wirkung der Verbote in die Tiefe. Diese veranschaulicht die statistische Zusammenstellung der Dauer der Verbote.

Unberücksichtigt bleiben die Drei-Tage-Verbote der Kreis- und Oberbelegierten der Rheinlands-

Im ganzen waren die zeitlich verbotenen deutschen Druckschriften bis April 1925 zusammen fast 99 Jahre verboten, genau 1186 Monate und 25 Tage.

- Auf die Deutschnationalen: 44 Jahre, 20 Tage. Auf die Deutsche Volkspartei: 5 Jahre, 1 Monat, 11 Tage.

Ein Kampf anderer Art liegt im Bereich der französischen Propaganda. Diese trachtete nämlich die Presse des besetzten Gebietes für die Mitarbeit in ihrem Sinne zu gewinnen.

Die sich weiterten, wurden unterdrückt, und ging das nicht, doch mit Mitteln aller Art behandelt. Sie sind ja bekannt, diese Schreiben der Unterabteilungen der „Haute Commission Interalliee“ an die Zeitungsverleger des besetzten Gebietes, in denen sie in höflichster Form zum Bratistbezug beispielsweise des „Abin Economique“ aufgefordert werden, um dafür eine kleine Reklamenotiz für den „Abin Economique“ aufzunehmen, oder Aufforderungen, den Depeschendienst der französischen Agentur „La Presse Associee“ zu beziehen usw.

Dieser Zwang, Artikel aufzunehmen, geschriebenen im Solde des französischen Nachrichtenendienstes, hat im besetzten Gebiet zeitweise die öffentliche Meinung geradezu gefälcht. Der französische General Garnier erklärte in Saarbrücken nach Zuteilung eines Auftrages an die Redaktionen: „Die Zeitung, die den Artikel nicht bringt, wird unterdrückt.“

Der Kampf Frankreichs gegen die deutsche Presse ist gewaltig, der Gegenkampf der deutschen Presse ein stiller, nervenaufreibender, heldenmütiger. Ewig wird diese schmachliche Verewaltungung des höchsten Gutes einer Nation, das der freien Meinungsäußerung, ein Schandfleck der Grande Nation sein.

Neues Bündnisystem gegen Deutschland.

Italiens Kampf gegen Österreichs Anschluß. London, 13. Febr.

In Verbindung mit dem kürzlichen Redebuell mit Deutschland über Sibirien hat die italienische Regierung, wie der „Daily Telegraph“ meldet, in Belgrad Botschaften wegen eventuellen Ausbaus des Freundschaftsvertrages zwischen Belgien und Jugoslawien ausgesendet.



Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Sonderausgabe, die dem Gedächtnis Schefels gewidmet ist, folgende Beiträge: Josef Viktor von Schefel, von Direktor Dr. Edmund von Sallwürz in Karlsruhe. — Schefels Jugend. von Dr. Wilhelm Jenner in München. — Schenplatz der Gesellschaft des „Engeren“. von Gustav Eber B. Bähringer in Heidelberg. — Reimmar der Alte. von Viktor von Schefel. — Bildniszeichnung Schefels. von Ernst Württemberg, Professor an der Landesuniversität zu Karlsruhe.

Heimkehr

von Paul Renowanz.

Von der richtigen Kuppel pendelte noch in seinen Schwingungen das Seil, an dem dem Später lachend sein halbschwehender Sprung auf die Bühne unter atemloser Spannung des Publikums geübt war. Aus schwindelnder Höhe hatte sich der bräunliche Mann, ein von den Scheinwerfern glühend überstrahlter Schatten, in Sekundenbruchteilen auf das über der Bühne schwebende Tawee geschwenkt, um dort in federnden Umarmungen auf das schwache Drahtseil und ließ sich wippend und schaukelnd mühelos auf die Füße gleiten. Niemand fühlte das Wahnsinnige der Lage, der Sennor Manuele wieder einmal entronnen war. Niemand von denen, die dem amphitheatralisch aufgetakelten Raum füllten, gab sich die Mühe, auch nur flüchtig an die tödlichen Zufälle zu denken, die aus dem elastischen Menschen, der sich immer wieder mit dem Ausbruch lächelnder Erschöpfung im massenhaften Gedicht verbeugt, eine dumpfe, ausendende, zerfallene Masse hätten machen können. Sie spendeten in ziellosem Entzückungsmus

Anschluß Österreichs richten, begrüßen. Außerdem soll der Vertrag noch Bestimmungen über die in einem solchen Falle von Italien, Jugoslawien und möglicherweise anderen Staaten der Kleinen Entente zu ergreifenden Maßnahmen (!) ergänzt werden. Italien betont die Gefahr, die Jugoslawien drohen würde, falls keine Grenze die eines vergrößerten Deutschland berührt.

Auswärtige Staaten

Die Streikbewegung der elsass-lothringischen Eisenbahner.

Paris, 13. Febr. Die Union der elsass-lothringischen Eisenbahner, die den rechten Flügel der Gewerkschaften darstellt, hat beschlossen, sich an dem Streik, der von dem Aktionsausschuß geplant wird, nicht zu beteiligen. Es scheint daher, daß der Verkehr auf den elsass-lothringischen Eisenbahnen im Falle des Streiks nicht unterbrochen werden wird.

Beilegung des amerikanischen Bergarbeiterstreits.

Washington, 13. Febr. Der Arbeitssekretär bestätigt, daß der Streik in den amerikanischen Anthracitgruben beigelegt ist. Die Beilegung des Streiks sei auf der Grundlage erfolgt, daß die Löhne des gegenwärtigen Tarifes auf weitere 5 Jahre beibehalten werden mit der Maßgabe, daß neue Verhandlungen eröffnet werden sollen, wenn eine von den beiden Parteien es wünscht.

Der Streik hat für die Bergarbeiter einen Lohnausfall von über 150 Millionen Dollars zur Folge gehabt. Der Ausfall in der Förderung beträgt mehr als 35 Millionen Tonnen.

Deutsches Reich

Das Zentrum fordert beschleunigte Vorlegung des Reichsschulgesetzes.

Berlin, 13. Febr. Die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei hat laut „Germania“ im Reichstag einen Antrag auf beschleunigte Vorlegung des angekündigten Reichsschulgesetzes eingebracht.

Der Domänenbesitz des preussischen Staates.

Berlin, 12. Febr. Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht eine Uebersicht des gesamten Domänenbesitzes des preussischen Staates, wie er sich heute nach Abzug des durch den Versailler Vertrag abgetretenen und auf Grund des Reichsdeichungsgesetzes abgegebenen Areals darstellt. Vor dem Kriege betrug die gesamte nutzbare Fläche an geschlossenen Domänenwerken rund 430 000 Hektar. Davon sind auf Grund des Versailler Vertrages insgesamt 105 000 Hektar Domänenverwerksareal abgetreten worden. Außerdem hat die Staatsdomänenverwaltung auf Grund des Reichsdeichungsgesetzes 31 885 Hektar an geschlossenen Domänenwerken abgegeben. Danach verblieben rund 293 115 Hektar.

Aus dem besetzten Gebiet

Ein neuer Truppenübungsplatz bei Speyer angefordert.

Speyer, 13. Febr. Der Oberkommandierende der französischen Rheinarmee hat neuerdings darauf bestanden, daß für die französische Garnison in Speyer ein neuer großer Truppenübungsplatz bereitgestellt wird, obwohl der französische Garnison in nächster Nähe der Stadt 2 Übungsplätze zur Verfügung stehen, die früher der aus dem 2. bayerischen Pionierbataillon bestehenden deutschen Garnison dienten und genügt. Die französische Besatzungsmacht hat eine in Speyerer Stadtwald gelegene Fläche zur Anlage des neuen Truppenübungsplatzes bestimmt. Es mußte daher eine große Fläche Wald abgeholzt werden, weitere

Rahstiege werden folgen müssen. Im ganzen werden etwa 30 000 Qm. Wald abgeholzt werden. Der Truppenübungsplatz selbst wird noch größer sein, da weitere Flächen angrenzenden Hochwaldes als Übungsgebiete einbezogen werden. Die Gesamtgröße des neuen Truppenübungsplatzes läßt sich noch nicht genau angeben, weil noch nicht feststeht, ob die zur Anlage des Truppenübungsplatzes bis jetzt in Aussicht genommene Fläche den Anforderungen der französischen Armee genügt.

Französischer Raubbau in den Saargruben.

Saarbrücken, 12. Febr. Infolge des französischen Raubbaues und der damit zusammenhängenden Bodenentkernungen in den Saargruben mußten in Altemwalde eine Anzahl Häuser wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden. Eine Straße des Ortes ist auf mehrere Meter plötzlich eingebrochen.

Verschiedene Meldungen

Wakere Tat einer deutschen Fischdampferbesatzung.

Hamburg, 13. Febr. Im Schneetreiben geriet in der Nacht vom 10. auf den 11. Februar der norwegische Dampfer „Hornelen“ auf Grund. Passagiere und Besatzung, im ganzen 32 Personen, sind unter den größten Schwierigkeiten von dem deutschen Fischdampfer „Altenland“ gerettet und in Bergen gelandet worden.

Alle Schiffe aus dem Eis befreit.

Penningrad, 13. Febr. Die aus Penningrad ausgelaufenen Dampfer sind nunmehr sämtlich eisfrei gemacht. Die letzten nach Penningrad bestimmten Dampfer werden zurzeit von Eisbrechern in den Hasen gebracht. Heute ist der deutsche Dampfer „Johannes Waersø“ bei Sturm eingelaufen. Zwei Meldungen der Kapitäne haben die sowjetrussischen Eisbrecher die im Eis eingeschlossenen Dampfer, welche keinerlei Not litten, regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt. Die Besatzungen sind gesund.

Ferngespräch mit Amerika.

Berlin, 12. Febr. Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus London macht der „Daily Telegraph“ Mitteilungen über Verträge der englischen Groß-Funkstation in Rugby, mit der amerikanischen Telephon-Gesellschaft von Long Island drahtlos zu telephonieren. Die Experimente erbrachten stets zuverlässige Ergebnisse. Die Hörbarkeit war in den Nachtstunden besser als am Tage.

Zum Schiffbruch des deutschen Dampfers „Apis“.

Portland (Maine), 13. Febr. Der holländische Dampfer „Driebergen“ mit der aus 40 Mann bestehenden Besatzung des deutschen Dampfers „Apis“ an Bord wird morgen früh hier erwartet. Der in Hamburg behelmatisierte Dampfer „Apis“ war durch den furchtbaren Sturm der vorigen Woche zertrümmert worden.

Die Ursache der Explosionskatastrophe in Moabit.

Berlin, 11. Febr. Nach dem Gutachten vom Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Hofmann von der Technischen Hochschule in Charlottenburg über die Ursache der Explosion im Saule Kirchturme 9 ist die Explosion darauf zurückzuführen, daß sich Chloralkali unter Entwicklung großer Sauerstoffmengen zersetzte. Aus einer Benzintanne haben sich große Mengen Benzindämpfe entwickelt, von denen 150 Gramm genügen, um in Gemisch mit Sauerstoff eine Explosion hervorzurufen. Die Entzündung dieses Gemisches kann von verschiedenen Ursachen, elektrische Funken oder offenes Licht, erfolgt sein oder auch, und dies ist nach Hofmann die wahrscheinlichste Ursache, durch den explosiven Zerfall des Chloralkalis selbst. Leuchtgas erscheint nach dem Resultat der Untersuchung als Ursache der Explosion ausgeschlossen. — Dieses Gutachten des Geheimrates Prof. Dr. Hofmann deckt sich mit dem Befunde des gerichtlichen Sachverständigen für Installation.

Die Friedensliebe Deutschlands

Ein Brief des Obersten Souze an Kaiser Wilhelm.

Lord Grey, bei Kriegsausbruch englischer Minister des Äußern, hat in seinen kürzlich in deutscher Sprache veröffentlichten Erinnerungen *) behauptet, der amerikanische Oberst Douce, der im Juli 1914 im Auftrage des Präsidenten Wilson die Hauptstädte Europas besuchte, um für Frieden und Abrüstung die Wege zu ebnen, habe in Berlin den Eindruck gewonnen, die Luft in der deutschen Reichshauptstadt sei „von Waffengestir und Kampfbereitschaft“ erfüllt gewesen. Dem tritt jetzt Staatssekretär a. D. G. v. Jagow, der damals Leiter des Auswärtigen Amtes war, in einer kleinen Schrift entgegen **). Herr v. Jagow veröffentlicht darin u. a. einen Brief des Obersten Souze an den Kaiser, der das alatte Gegenteil von dem beweist, was Lord Grey in seinen Memoiren behauptet.

Der Brief lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: Oberst Edward M. Souze an Kaiser Wilhelm II., zurzeit in Balholm. Eigenhändig.

London, 8. Juli 1914.

Sir! Eure Kaiserliche Majestät werden sich zweifellos unserer Unterredung in Potsdam sowie dessen erinnern, daß ich mit Zustimmung und Billigung des Präsidenten nach Europa kam, um festzustellen, ob es möglich wäre, ein besseres Einvernehmen unter den Großmächten aufzulegen zu bringen, behufs Erhaltung des Friedens und später auch behufs Herstellung einer wohlthunenden wirtschaftlichen Neuordnung, welche durch eine Beschränkung der Rüstungen gefördert werden könnte. In Anbetracht der gebietenden Stellung, die Eure Majestät einnehmen, und in Anbetracht Ihres wohlbestimmten Wunsches, den Frieden zu erhalten, kam ich wie Eure Majestät wissen, direkt nach Berlin. Ich werde die gnädige Aufnahme der allgemeinen Ziele meiner Mission, die weitausgehende Darlegung der politischen Weltlage, wie sie heute besteht, den prophetischen Ausblick in die Zukunft, den Eure Majestät dann teilen, niemals vergessen. Ich erhielt alle nur mögliche Unterstützung von Eurer Majestät herlicher Billigung der Absicht des Präsidenten, und ich verließ Deutschland, beglückt durch das Vertrauen, das Eurer Majestät großer Einfluß zugunsten des Friedens und der Erweiterung des Welthandels eingeleitet werden würde. In Frankreich versuchte ich die Stimmung des Volkes in Bezug auf Deutschland zu erkunden und zu erheben, welche Wünsche Frankreich nährt. Das Ergebnis meiner Eindrücke bei meiner Abreise war, daß die französischen Staatsmänner alle Gedanken an eine Revanche oder an die Wiedergewinnung der zwei Provinzen aufgegeben haben. Das Volk im allgemeinen hegt wohl kein Wünsch in beiderlei Richtung, aber die besser unterrichteten Führer würden ganz zufrieden sein, wenn Frankreich in seiner jetzigen Unabhängigkeit (her autonomy as it now exists) gesichert wäre. Hieran, Sir, kam ich nach England, mit großen Hoffnungen, in denen ich nicht enttäuscht bin. Ich wandte mich zuerst an Sir Edward Grey und fand ihn in höchstem Maße übereinstimmend (sympathetic). Nach einer zweifelhafte Besprechung schied ich mit der Absicht, uns in wenigen Tagen wiederzutreffen. Ich schloß daraus, daß er sich mit dem Premierminister und seinen Kollegen zu beraten wünschte. Bei unserer nächsten Besprechung, die wieder zwei Stunden dauerte, brachte er mich mit dem Lord Chancellor, Lord Grey und Sir William Tyrrell zusammen. Seitdem habe ich den Premierminister und alle wichtigen Mitglieder der britischen Regierung gesehen, und ich bin überzeugt, daß sie eine Verständigung wünschen, die als Grundlage für dauernden Frieden und Sicherheit dienen kann. England

*) Berlin für Kulturpolitik Berlin, England und der Kriegsausbruch.

**) Berlin für Kulturpolitik Berlin, England und der Kriegsausbruch.

ihre wohlfeilen Vorbeeren, stürzten Kasernenrandbalken den Fußes über den Mann im schwarzen Trikot, bis Applaus, Trampeln, Rufe im aufschmetternden Orchesterklang verhallten und Sennor Manuele sich müde in die Luft stieß.

Der Mann war Universalgenie. Seine Luftakte konnte die gesamte internationale Artistenwelt. Als Pariser-Altobrat war er gesucht. Die größte, atemverzehrende Geschicklichkeit aber bewies er als Kunstschiff. Mit der langen Nissel-Patrone zeichnete er die artigen Muster und Arabesken in transparente Flächen. Er zerlegte springende Leuchtgelenk unfehlbar in Scherben, rasierte schwingenden imitierenden Paradiesvögeln die Schöpfe fast, entzündete durch Reiterretter blau-rot-gelb-flammende Girandolen. Stand lächelnd in farbiger Robe, die ihren Kreis immer dichter um ihn fraß, bis eine dumpfe Detonation alle Lichter verlöschte und das Publikum eiltliche Herzschnelle lang in nagende Bekommenheit versetzte. Ein Wuff wie so viele andere. Inmitten abziehender in die Ventilatoren getriebener Schwaden suchte sein Bild die taunend Augenpaare, aus denen befrühlichte Sensation schrie. Ein ipötisches Lächeln lag dann am Sennor Manuales Mundfalten, ein Wissen, daß die Rechnung mit denen dort unten ausgegangen, reiflos aufgegangen sei. Sie gaben ihr Geld und verlangten seine Nerven, das Risiko eines ganzen, harten, in unglücklichen, in unmöglichen Gefahren geschulden Lebens. Unmögliches? In dem kalten schillernden Bächeln des Mannes freilich flammten des Triumphes. Santa madre! Unmögliches gab es für ihn nicht! Und wenn das vielköpfige Ungeheuer sich ihm mit Haut und Haaren verdrückte, nun, so war das ein glattes Geschäft.

Befreites Atmen hob seine Brust. Dutt für heute. Oder... Nein... Schatten verdrückten seinen Blick... doch wohl noch nicht. Wie vergeblich er war! Müdigkeit lastete in letzter Zeit so schwer auf ihm. In diesem Augenblick empfand er seinen Beruf als etwas tödlich kostbares. Ruhe, Stille. Ein Stück Garten unter besonnenem Himmel. Eine silberüberzogene Wiese, gesäumt von wehenden Birken, bestückt mit nickenden Glockenblumen, besterntem Anemonen. Ach nein, das war vielleicht doch nicht das Richtige für ihn, den Stübhaber. Ihm mühten die Duellen der lakonischen Bergheimat das mühselige Schlaflos liegen, die Divenhaine Schatten ivenen. Wie vor Jahren... vor Jahren.

mit nickenden Glockenblumen, besterntem Anemonen. Ach nein, das war vielleicht doch nicht das Richtige für ihn, den Stübhaber. Ihm mühten die Duellen der lakonischen Bergheimat das mühselige Schlaflos liegen, die Divenhaine Schatten ivenen. Wie vor Jahren... vor Jahren.

Müde war Sennor Manuele, so müde. Nur eine kurze Pause... paar Nummern nur vor ihm und er mußte wieder vor das peinigend-grelle Lampenlicht mit ihr, der Geliebten, der Säßen, Worten... seiner Frau... Ein tief aufleuchtendes Gefühl ritt ihm durchs Herz. Juanita, und wir kehren zurück, von wo wir kamen. Ein kleines Weingut... Kelter... Maultiere... und mit Vorbeer, Geliebte, kränzen wir uns, wo er am grünsten, am unverlogensten ist... —

Rot flammte die Glut auf. Don Manuele, Donna Juanita in ihren unerhörten Attraktionen — fündet der Jettel. Die Sparierin, als tierliche Artemis in gerastem silberbordierten grünen Chiton, Sandalen, Hüter, Vogen; ihr Partner als moderner Aktian. Die Situation ist eine andere wie die, von der der blinde Homer sang. Hier droht Sennor Manuele nicht das Geschick des unglücklichen Jägers, der Dianen im Wade belauscht und zur Strafe von der erzürnten Göttin in einen Hirsch verwandelt wird, die eigne Meute zerstreut... hier verhält sich die Geliebte seit ungehebr: die schöne Juanita dient dem Gatten als Zielscheibe. Zwischen den Fingern, an Kopf und Schultern haften ihr winzige bunte Luftballons. Und einen nach dem andern puzt ihr der Schütze weg. Wacht ihn mit dümmen feinen Knall aus... er ist seiner Kunst durchaus sicher, Sennor Manuele. War' er es ihrer nicht, beim Himmel, er stünde nicht hier!

Der japanische Aktian in Dams und Federhut bürstet fast mechanisch den Abzug. Sab keine Furcht, du! Und wieder frömen ihm Wellen der Järtlichkeit im Blut. Ihr Beruf, heilige Jungfrau, bestet sie täglich Gott auf neue verfluchen. Wohl! Aber hat sie ihr Beruf nicht unloslich

einander verbunden! Und grenzt nicht ihre Liebe ans Wunderbare... Grenzlose! Sie geben sich eines in des anderen Hand... in blindem Vertrauen.

Aleine Juanita... denkt der Mann und lächelt der Geliebten zu. Sei unverzagt! strehlen seine Augen... Ein riesenhaft geducktes, mühsam gebändigtes Tier, dessen Ausdrucksstellungen heftig und verwirrend emporschlagen, sind die Menschen in ihrer lastenden Masse... Sennor Manuele hebt die Mündung, richtet sie auf den kleinen an der linken Brust der Frau besetzten Ballon. Seine Rechte ist chern. Nein, so vermessen... so trügnig frivol wäre selbst er nicht, wenn... Gedanken kränzen sich... werden überwiegen von unerbittbarer Genüßlichkeit... Takisman, marmeln unerbörbar seine Lippen... Takisman... was kann sie bedrohen... —

Sennor Manuele visiert; findet Druckpunkt; vernimmt den trockenen spitzen Knall. Die Kugel hat das lustvolle lustige Gummihütchen zerfetzt.

Aufbrausende Stürme des Weifalls. Orkan entfesselter Rufe. Sennor Manuele verneigt sich, lächelt, sucht mit den Blicken die Frau, fast nach ihrer Hand... —

„Dio mio... Juanita...“ — „Sein Weib ist weif wie der Tod. Ihre Augen, ihre schönen jmerzenvollen Augen flehen: laß, Manuele, laß... ich bin... Juanita... deine Kleine... Brave...“

Ihre Finger krampfen, frallen sich um den Seitenvorhang. Ihr Bild lächelt harz, weifenlos, ein wenig verzerrt in das Chaos der Rufe, Hände, der blickenden Mäßer. Man jubelt ihr und ihm zu, gebärdet sich rosend vor Begeiferung... da fällt der Vorhang.

Juanita tut einen winzigen Schritt. Schatten trüben grau und broden ihr Bewußtsein. Wie das Rauschen ferner Brandung bringt brodelnde, lodende, langsam vererbende Erregung ihr ins Ohr. Dort an hantiger Anstöße bricht die ganze, silberflürende Artemis in den Armen ihres Aktian zusammen. — —

Landesartell Baden des Deutschen Beamtenbundes.

Am letzten Sonntag, fand in der Geschäftsstelle die seit langem erwartete Vorstandssitzung des Landesartells Baden des Deutschen Beamtenbundes statt...

Die Tagung wurde eröffnet mit einer Ansprache, bei der sich die einmütige Auffassung ergab, daß angesichts der Gefährdung wichtiger Beamtenbelange in den Institutionen der Reichs- und anderer Verwaltungen...

Der neue Fall Gumbel. DZ. Heidelberg, 12. Febr. Gegenüber anderslautenden Meldungen stellt das 'Heidelberger Tageblatt' fest, daß der Senat der Universität Heidelberg schon vor Wochen beim Ministerium die Einleitung eines Disziplinarverfahrens auf Grund neuer Vorermittlungen beantragt hat...

Schule und Kirche Die Veränderung im Unterrichts-Ministerium. bld. Karlsruhe, 12. Febr. Die kürzlich schon gemeldete Ernennung des Direktors Dr. Eug. Thoma an der Höheren Mädchenschule in Pforzheim zum Oberregierungsrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts wird jetzt amtlich bekannt gegeben...

Aus Baden

Ausbau des Rehler Hafens.

dz. Rehl, 12. Febr. Die Vorarbeiten für die Ausbaggerung der drei Becken des Rehler Hafens haben bereits begonnen. Die Arbeit liegt in den Händen einer Mannheimer Firma...

Günstige Aussichten für die deutschen Wälder.

V. Baden-Baden, 13. Febr. Aus den eingehenden Anträgen bei den hiesigen Odetals ist zweifellos erkennbar, daß der Jug der deutschen Erholungsreisenden nach dem Auslande aus verschiedenen Gründen erheblich im Abflauen begriffen ist...

dz. Durlach, 13. Febr. Laut amtlichen Mitteilungen wurde in der Nacht zum 1. Febr. auf der Bahnstrecke Pöhltingen-Grödingen vor dem Tunnel ein kleinerer Baum mit einem über das Bahngleis gelegt...

B. Bretten, 13. Febr. Werkmeister Wilhelm Enders konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Harsh zurückblicken. Ein Leichenzug, wie ihn die Stadt lange nicht mehr gesehen hat, bewegte sich hinter der Bahre des Gemeinderats Friedrich Vogler zum Friedhof...

dz. Schlierbach (Bezirk Adelsheim), 13. Febr. Töchter des Zimmermeisters Müller und des Engelwirts Götzinger traten dieser Tage mit der Fante der Erigenannten, die schon eine Zeitlang aus Amerika zu Besuch weiste, die Reise nach der neuen Welt an.

bld. Vom Odenwald, 13. Febr. Im Odenwald ist heute noch der Brauch der Fastnachtstücker und Fastnachtstücker zu beobachten. In der Dunkelheit zündet die Dorfjugend in manchen Orten in den Fastnachtstagen ein großes Feuer an, tangt um dieses oder springt darüber, und ein jeder freut sich, wenn er den anderen ruhig machen kann...

dz. Rafstätt, 13. Febr. Der 24jährige Franz Greifer aus Pflitzersdorf starb in Steinmauern, wo er an der elektrischen Leitung beschäftigt war, auf die Straße und zwar auf den Hinterkopf, so daß G. bewußtlos liegen blieb und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug...

dz. Lantenbach (Amt Oberkirch), 13. Febr. Im Lantenbach wurde die Leiche des bei seinem Bruder bediensteten 63 Jahre alten Ludwig Bruder gefunden. Man nimmt an, daß der Verunglückte, der infolge eines früheren Verstoßes an Geheh leidend war, in der Dunkelheit auf einer abseitigen Stelle des Weges gestürzt ist und sich dabei das Genick gebrochen hat.

dz. Hornberg, 13. Febr. In der Nacht zum 11. Februar drang ein Dieb in die Wohnung des Gendarmereivormannes Käsele ein. Der Eindringling durchwühlte Schränke und Schubfächer, tat sich in der Küche an Schränke an und entwendete außer einem Revolver mit Munition einen kleinen Geldbetrag...

dz. Tribera, 13. Febr. Gestern abend nach 8 Uhr brach im benachbarten Schönaich, im Wohnhaus des Uhrmachers Aug. Bettig, aus bisher unbekanntem Grunde Feuer aus, das in einer knappen Stunde das Gebäude in Asche legte...

bld. Freiburg, 13. Febr. Eine auf gestern abend in das katholische Vereinshaus einberufene Versammlung gegen den Alkohol erfuhr von Gegnern eine erhebliche Störung und nahm dadurch einen sehr stürmischen Verlauf...

dz. Freiburg, 13. Febr. Professor Dr. R. Roos, Abteilungsleiter am Josefs-Krankenhaus, ist hier im 60. Lebensjahr gestorben. Professor Roos wurde in Pöhltingen bei Rehl geboren, bestand im Jahre 1885 die Reifeprüfung und widmete sich dann dem medizinischen Studium, das er im Sommer 1890 zum Abschluß brachte...

dz. Klein-Heubach, 13. Febr. Die Hochzeit der Prinzessin Monika, der dritten Tochter des Fürsten zu Löwenstein, mit dem Fürsten zu Waldeburg-Zeil findet am 5. April hier statt.

dz. Aus dem Markgräflerland, 13. Febr. In Erzingen fand dieser Tage eine Vertreterversammlung des Badischen Landbundes, des Badischen landwirtschaftlichen Vereins und der Badischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft aus den Amtsbezirken Müllheim, Vörrach und Schopfheim statt, die den Niederschlag bildete, der großen allgemeinen Bauernversammlungen, die als Protest gegen die steuerliche Belastung in den letzten Wochen in Halltingen, Müllheim und Schopfheim stattgefunden haben...

dz. Neuzingen (Amt Etobach), 13. Febr. Wegen Ausbruch der Diphtherie ist heute hier die Volksschule bezirksamtlich geschlossen.

dz. Heberlingen, 13. Febr. Am Freitag morgen starb auf seinem Gute, Hof Renzried, der Korvettenkapitän a. D. Hermann H. Cordes. Der Verstorbenen war Erster Ritter des königlichen Hausordens der Hohenzollern mit Schwertern. Er war vormals Chef der 7. Torpedobatterien der Flotte.

muß notwendigerweise vorsichtig vorgehen, um die Empfindlichkeit von Frankreich und England nicht zu verletzen (!), aber mit dem Wandel der Gefühle in Frankreich müßte eine graduelle Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Lande, auf das England nun gern einwirken (foster) wird, eintreten.

Wenn auch viel erreicht ist, so bleibt doch noch etwas zu wünschen übrig, und zwar, daß ein besseres 'Medium' für einen leichten und offenen Austausch von Gedanken und Vorschlägen geschaffen werde. Niemand kennt besser als Eure Majestät die außerordentliche Gärung, die jetzt in der Welt herrscht, und niemand ist in einer so günstigen Stellung, um eine baldige und vernünftige Verständigung zwischen den Staatsmännern der westlichen Völker herbeizuführen, zu dem Zweck, daß unsere Zivilisation ununterbrochen fortzuschreiten möge...

gez.: Edward M. House.

Das Befoldungssperregesetz.

In der weiteren Beratung des Haushaltsauschusses über die Anträge bezüglich Aufhebung des Befoldungssperregesetzes erklärte ein Regierungsvertreter, daß der Regierung nicht bekannt ist, ob das Sperregesetz zum 1. April 1926 aufgehoben werde...

Der Haushaltsauschuss nahm ferner nach kurzer Aussprache den Antrag des Zentrums an, die Gehälter der Gemeinde-Ballbären, die dortige Bürgergarde betreffend, und der Gemeinde-Buben wegen des dortigen Realgymnasiums der Regierung empfehlend zu überweisen...

Der Ausschuss nahm ferner eine Mitteilung des Finanzministers über die vierte Ergänzung des Redar-Donauvertrages vom Jahre 1921 zur Kenntnis.

Die Hand des Chirurgen hatte die letzten Bänder entfernt. Das Projekt war an der Stahlplatte überm Herzen abgeglitten, hatte die Handwand durchbohrt, und ohne zum Glück lebenswichtige Teile zu berühren, am rechten inneren Beckenknochen seine tödliche Kraft verloren.

Wir kehren zurück. Schlaf, Geliebte und Träume... von Spaniens Sonne. Träume von unsern Bergauskeln, von den weißen kleinen Lebensspinnweben Häusern. Ich will, küßt dein Herz in seiner Graffheit, 'will dir, holdes, heldenhaftes Gesicht, Vorber der... Heim winden.'

Kunst und Wissenschaft

Frauenrollen im alten Schauspiel lassen sich nachweisen im Ratsprotokoll der Stadt Kempen (Aachen) vom Jahr 1659. Dori wurde am 23. und 24. Juni, aufm Kirchhof von ein bis sieben Akten ein publica Actio (d. i. ein öffentliches Schauspiel, wohl religiösen Stoffes) durch Dominum Henricum Reck, Vicarium alibi, in Aufhebung etlicher tausend Menschen exhibiert mit aller Spectatorum gutem Contentement...

Das Fest.

(Impressionen vom Künstlervereinsabend.)

Wer in den farbdämmrigen Saal trat, dem schauten die Menschen mit einem Ausbruch kindlicher Erwartung an den entpantenen Gesichtern entgegen. Sie empfingen ihn mit der Bereitschaft, die sie zur Stunde einte - sie wollten einmal verstehen, das sie ein wirkliches Leben voll harten Kampfes und zäher Arbeit führten, daß sie gewaffnet durch den Alltag gingen und müde Glieder hatten...

Die Musik zu diesem ursprünglichen, ein wenig lauten Wesen klang ermunternd genau. Bläser schoben in hellen Tönen aus ihren großen Schalltröhen in das Stimmengewirr. Geigen saugen eine dundernde, ländliche Weise, nach der sich die Paare in abfichtlicher Derrheit ladenden Gesichtern wiegen und dabei in dem gekrängten Raum weiblich aneinanderstießen...

unerfällige gelbe Bier, die roten Streifen rannen wie fließendes Blut an zerfetzten Leibern. - Und in dem vielfarbigem Dämmer regten sich die Menschen, tranken mit weitgeöffneten Augen das Farnebene, das in Empfindungen wieder aus ihnen krönte.

Ein paar ganz fröhliche Unwissende gingen umher, aber sie waren zu äheln. Die anderen wollten sich freuen wie sie und machten ihr Wachsen trag und schlafzig mit kühltem, perlenden Getränk. Sie wollten nichts, als sich in Unschuld und unbeladen freuen, und stammelten nachher doch nur vernirrte Worte aus stumpfem Erkennen und qualender Begier.

Die Luft war erfüllt von Schreien, die keiner vernahm unter dem Geigenton und Tanzgebräuse. Weiße Frauen suchten in dem Sturm der Eindrücke, die langsam an ihrem Herzen zu kien begannen, die starke Gebärde des Mannes, der sie führen sollte. Die Männer eiften verwirrt von Farbe, Klang und Wärme zwischen den Frauen umher und suchten auf ihren Gesichtern einen Widerschein ihrer eigenen ersten Welt, verklärt vom Rädeln des einfacheren, kindhaft-weißlichen Beweins...

Das Fischen und Werben freiste mit den singenden Tönen in dem vielfarbigem Licht. Jrr flatterten in den Reigen Seelen Verkümmertes oder Beladener; sie suchten den andern Menschen, von dessen Weisen sie das Heil erhofften. Unerwiderte Leidenschaft drohte mit falschem Gelächter und heimlich verwundenden Blicken. Ein paar Glücklich führte der Reigen im Gleichklang mit ihres Herzens Wünschen immer wieder zusammen. Dann lag auf ihren Gesicht-

tern der Glanz jener Augenblidseligkeit, die in sich schon das Sterbewebe dalbigen Erleidens trägt. Wahre Menschen fühlten in der Tiefe die Wärme, mit freien, innigen Menschen froh sein zu dürfen, legten einmal abend die Hand auf die eines veranderten Andern, um dann weiter zu eilen und zu suchen, woran sie eben vorübergegangen. Augen verlangten, liebtesten farbige Gewänder, weiche Glieder, hunte Kränze; Hände riefen nach schmeichlerischen Stoffen, kühlter Haut und lebendigen Leibern.

Und als das Verlangen heftigte Endlosigkeit. Keiner der Menschen war stark genug, in die Nacht hinauszugehen, ehe der Rausch verflöchte, die Farben blaß wurden und das Licht im Morgen saß. Die Unbefriedigten, Gelangweilten mochten aufatmend um die zweite, dritte Morgenstunde heimgenangen sein. Ihnen, die halbe Luft und lüdes Leid lieben, mochten die Unerfälligen maklos erscheinen. Aber auch die Lebendigen, Allesbegierenden gingen mit der Dual des Unerfälligen im Herzen; der ermattete Körper ließ sie nicht mehr allzu laut werden und schläferde den Schmerz ein, wie die fähle Luft das heiße Blut.

Einer schritt durch morgenliche Straßen, nach dem ziehenden Gewöl bildend. Ueber dem bewegten Grau helte der frühe Tag schon den Himmel auf; dann und jetzt leuchteten Sterne auf, sie erschienen mächtig und unverrückbar hinter dem rastlosen Flug der Wolken. Dem Menschen mit dem heißen, von buntem Gefühl bedrängten Herzen ward leicht und frei. Von den Flaren, weltfernen Lichtern das Heil, das ewige Wahrheiten dem Menschen spenden, wenn sie ihn in unruhewoller Stunde hinauffreien aus der enen Welt seines leiblichen Seins in ihre Unendlichkeit.

Sich mitzuteilen, ist Natur; Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung. Goethe.

Aus dem Stadtkreis

Aufklärung der Eppinger Mordtat.

Wir erfahren zu dem Verständnis des Fried- rich Mad, der die 16jährige Landwirtschöpfung Frieda Becker in Eppingen durch einen Stich ins Herz getötet hat, noch folgendes:

Die Ueberführung des Täters wurde vor allem dadurch ermöglicht, daß Mad sich im Kreuzverhör durch seine klugen derartig hinein- redete, daß ihm schließlich kein Ausweg mehr abzufließen blieb. Vor allem war seine Aussage, daß er von Kesslingen nach Forstheim 12 Stunden gebraucht habe, gänzlich unhaltbar. Es wurde ihm so unmöglich, seinen Aufenthalt nachzuweisen.

Ueber den Kesslinger Mordanschlag liegen hinsichtlich des Motivs noch gewisse Zweifel vor. Es erscheint unklar, ob Mad wirklich nur wegen des verweigerten Zeugnisses den Aufschlag verübt hat. Für die Geistesverfassung des Mad ist es fernliegend, daß er keinerlei Reue zeigt, sondern vollkommen stumpf bleibt.

Obwohl die Eppinger Mordtat eigentlich zum Bereich des Heidelberger Gerichts gehört, wird die Untersuchung hier in Karlsruhe weiterge- führt, und auch diese Tat wahrscheinlich vor das Karlsruher Schwurgericht gebracht.

Die von einer Telegraphenagentur gebrachte Darstellung über die Tätigkeit des Gerichts- kemikers Popp in der Sache ist unrichtig.

Minderwertiges Geld.

Von der Geschäftswelt wird zurzeit vielfach Klage darüber geführt, daß alle Reichsmünzen, hauptsächlich Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfmär- kige, die f. B. gehämert worden sind, jetzt noch öfters bei Zahlungen und Einkäufen an- gebracht werden. Diese Stücke gelten heute als minderwertig und haben nur noch den reinen Metallwert. Ein altes Einmarkstück hat z. B. nur noch 40 Pfg., ein 5-Markstück 2 M Wert. Verkauft, solche Münzen in Kurs zu bringen, können evtl. als Betrug bestraft werden.

Schulzeugnisse an Fastnacht. Wie wir erfah- ren, hat das Ministerium des Kultus und Unter- richts den höheren Lehranstalten mitgeteilt, daß die Ausgabe von Zeugnissen an Fastnacht dieses Jahres dem Ermessen der Direktionen anheim- gestellt bleibt. Auf alle Fälle aber sollen, wenn die Verleihung gefährdet erscheint, die Eltern be- nachrichtigt werden.

Kündigung der vollständigen Reise des R. S. nach Spanien. Die vollständige Reise des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller (S. D. S.) nach Spanien wird, entgegen dem ur- sprünglichen Reiseplan, schon am 17. März be- ginnen und am 6. April enden. Die Verchie- bung um einen Tag war wegen Kündigung des Dampferfahrplans nötig. Die Teilnahme an der Reise steht Angehörigen aller Berufe frei. Prospekt durch den Schutzverband Deutscher Schriftsteller, Berlin W. 57, Bülowstraße 22.

Einberufungsbescheid. Am Montag, 15. d. Mts., abends 6-8 Uhr, führen die vom Verein Ju- gendhilfe in dem Kindererholungsheim Langen- brahm, D. A. Neuenbürg, untergebrachten Kinder nach Schwabmüher zur hierher zurück.

Anfall. Beim Sprengen eines Guckloches fiel am Donnerstag nachmittags in einer Fabrik in Mühlburg ein Schloffer in eine Verbindungsröh- re, durch die er eine Anschlagspülung erhielt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Festgenommen wurden: ein Händler von Fe- derheim, der von der Staatsanwaltschaft Mos- kobitz wegen schweren Diebstahls gefandt wurde, ein vom Amtsgericht Mannheim zum Straf- vollzug abgeschickter Kaufmann von Mannheim, ein Arbeiter von Weierhof, der von der Staats- anwaltschaft Herbolz wegen Einbruchdiebstahls festgenommen wurde, ferner 22 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Anfolge Erkennung von Hilde Bah-Reschmann findet die Partie der Dürrenmatt.

Veranstaltungen

Ständenspiele. Gegenwärtig läuft der Film „Mintintin“ ab. Der deutsche Scherzband, den ein amerikanischer Soldat aus dem Schlagen des Weltkrieges in seine Heimat mitnahm, und der durch den amerikanischen Militär erster Ordnung gewonnen ist, besucht auch in diesem neuen Film wieder seine Heimat. Es ist unumstößlich, daß der Hund mit Ueber- zeugung u. Verständnis in vielen Verhöfen. Vor der Kamera arbeitet er immer mit seinem Herrn. Leutnant Lee Duncan, zusammen. Duncan und Mintintin verleben sich in einer außerordentlichen Weise. Mintintin hängt mit den Augen an seinem Herrn, der neben dem Auf- nahmeapparat steht und durch Gebärden ausdrückt, was der Hund denken soll. Mintintin folgt sofort jeder Geste und seinem Mieneenspiel. Jeder Wechsel im Ausdruck seines Herrn wird von ihm in die Tat umgesetzt. Sein Herr erwidert nie im Film, ist aber stets der Meisterr. Das Wissen ist diesmal ein- mal eine solche Rolle, wo Schmeißer für heimisches Ge- schick vertritt. — Hieran ein weiterer Lustspielchar- akter und die aktuellen Filmwunderberichte.

Das Mäandern Staates. Das Herr Bagner im „Kaiserhof“ in Berlin, in seinen Fähigkeiten, zu einem Zwecke wirksamvoll verzierten Räumen am Sonntag verankert hatte, war wirklich ge- lungen. Die Voraussetzung eines solchen Festes ist immer die Verzierung eines guten „Stoffes“, hier des Mäandern Staates. Das Fest, das durch Mu- sikstücke verziert war, hatte einen sehr hohen Erfolg, daß kein Platz mehr frei war. Man konnte

sich durch die feinsten Besetzung in „Tausend und eine Nacht“ verlegt glauben. Für nächsten Sonntag ist eine Wiederholung geplant.

Kappenabend. Auf den heute abend stattfindenden Kappenabend im „Prinz Berthold“, sowie auf das Starbierfest am Sonntag 4 Uhr sei nochmals hin- gewiesen. (Siehe die Anzeige.)

Männersektorenverein Viederballe. Beim Kostümball am Samstagabend in den Räumen der Festhalle wird die Tanzschule Olga Mertens-Leger, einen Teil der Fänge, die vor kurzem in Mannheim im Riebelmenseale vor ausverkauften Bank mit so großem Beifall aufgenommen wurden, im kleinen Fest- halleaal zur Aufführung bringen.

Standesbuch-Ausgabe.

Todesfälle. 13. Febr.: Karl G. Ketterer, Weichen- wärter a. D., Witwer, alt 87 Jahre; Gertra, alt 10 Mo- nate 24 Tage, Vater Johann J. P. P., Tagelöhner.

Gesundung der Wohnungswirtschaft. *)

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Dommer, Karlsruhe.

Der Wohnungsmarkt.

Obwohl die Ueberwindung des Wohnungs- mangelproblems der Wohnungswirtschaft wie- der eine festere Grundlage gab, wurde inzwi- schen die Wohnungswirtschaft nicht gehoben, auch wenn man unter dieser nur den in Erscheinung tre- tenden Mangel an Familienwohnungen versteht. Die schon vor dem Kriege bestehende qualitative Wohnungsfrage zu lösen, wird uns noch auf Menschenalter beschäftigen. Heute können wir nicht plötzlich durchgreifende Reformen durch- führen; dringender ist die Befreiung des zahl- reichem Mißverhältnisses zwischen Woh- nungsangebot und -Nachfrage.

Ueber die Größe der Wohnungsnot gehen die Meinungen auseinander; auch die im Jahre 1926 geplante Reichszählung wird nur ein Augenblicksbild geben. Denn bei jeder Ware ist die Größe der Nachfrage abhängig vom Preis; die Nachfrage nach Wohnungen, be- sonders nach größeren Wohnungen, ist umso größer, je geringer der Mietpreis gegenüber dem möglichen Aufwand für das Wohnen ist. Aus Teilfeststellungen der Nachfrage lassen sich Rückschlüsse auf das Reichsgebiet ziehen. Im ver- gangenen Jahr wurden in Sachsen 10, in Baden 12 fehlende Wohnungen auf je 1000 Einwohner ermittelt. Im laufenden Jahr ergab die Woh- nungsmangelszählung in Mannheim einen Fehl- bedarf von etwas über 20 Wohnungen auf 1000 Einwohner, in Hamburg gar von 28 Wohnungen auf 1000 Einwohner und zwar hier auch in Uebereinstimmung mit der statistischen Errech- nung. Die Verhältnisse in anderen Städten sind nur von relativ verschiedener Bauartigkeit, sondern auch von unterschiedlicher Bevölkerungszunahme- ber. Diese lag zwischen 1910 und 1925 in Sachsen unter der halben Zunahme im Reich, während Baden letztere erreicht und Hamburg um die Hälfte übertrifft. Im ganzen Reich dürften heute durchschnittlich 15 Wohnungen auf 1000 Einwohner, insgesamt gegen eine Million, „ge- fragt“ sein.

Unabhängig von dieser großen Schätzung kann man den Wohnungsabmangel im Reich aus der Bedarfszunahme, d. h. der Haushaltszunahme, und dem Wohnungsreichtum erhal- ten. Ein neuer Haushalt entsteht jeweils durch Eheschließung zwischen einem ledigen oder ge- scheiterten Mann und einer ledigen Frau, nicht aber, wenn ein Teil verwitwet ist. Ein Haus- halt wird in der Regel aufgelöst, wenn ein Witwer, eine Witwe oder eine Geschiedene stirbt, aber auch durch die Ehe zwischen zwei Verwit- weten. So habe ich für das Jahr 1914-23 und das derzeitige Reichsgebiet (ohne Saar) 4,1 Millionen neugegründeter und gegen 2,1 Mil- lionen aufgelöster Haushaltungen, also eine Haushaltszunahme von etwas über zwei Millionen oder durchschnittlich 200 000 jährlich errechnet; dabei hatten sich 1915-18 Auflösung und Neugründung von Haushalten die Wage, während 1920 eine Vermehrung um eine halbe Million aufweist. Hierzu kommt noch ein Haus- haltsgewinn von nicht unter 200 000 aus dem Ueberfluß der Einwanderung über die Aus- wanderung, so daß 1914-23 die Haus- haltungszunahme insgesamt 2,2 Millionen betragen haben dürfte. Die Haushaltszunahme haben in dieser Zeit Käufer zu- genommen als die Bevölkerung; infolge des Verlustes von zwei Millionen Männern durch den Krieg und des Geburtenrückgangs wurden die Familien kleiner. 1910 hatte das Deutsche Reich 64,9 Millionen Einwohner in 14 346 692 Haushaltungen, daher Durchschnittsalter 4,5. Die Haushaltszahl wuchs bis 1914 auf 15,1 Mil- lionen im damaligen und 13,4 Millionen im heutigen Reichsgebiet; also bis Anfang 1924 auf 13,4 + 2,2 = 15,6 Millionen, was bei rund 92 Millionen Einwohnern nur noch 4,0 Köpfe auf einen Haushalt gibt. Eine der wesent- lichen Ursachen der Wohnungsnot ist nicht die Bevölkerungszunahme, sondern die Zu- nahme der Haushaltungen.

Statisch der Wohnungszunahme liegen vollständige Zählungen nur für die Nach- kriegsjahre 1919-23 vor; der Neuzugang betrug in diesem Zeitraum 558 977 Wohnungen oder im Durchschnitt 111 795 jährlich.

Hiergegen war der Neuzugang vor dem Kriege entsprechend der damaligen Haushaltszunahme im Durchschnitt 230 000 Wohnungen im heutigen um 11 v. H. verringerten Reichsgebiet stark 200 000 und die Gesamtzeugung — unter Zurechnung des Ertrages für 50 000 abgegangene oder aus dem Verkehr genommene Wohnungen — 250 000 (bzw. 250 000); trotz starker Heran-

ziehung bestehender Gebäude durch Wohnungs- einbauten wurde 1919-23 jährlich nur halbsoviel wie vor dem Kriege produziert. Für die Bedarfsbefriedigung des Jahrzehnts 1914-1923 standen außer den rund 560 000 Woh- nungen der Jahre 1919-1923 noch der Neuzugang der Jahre 1914-18 mit etwa 200 000 Woh- nungen, die Leerwohnungen zu Anfang 1914 mit 250 000, und endlich die ohne größere bauliche Veränderungen entstandenen, in der Neubau- statistik nicht erfaßten rund 250 000 Mietwohnun- gen zur Verfügung. Hiernach folgende

Was unsere Leser wissen wollen.

V. A. D. Da die Hypothek nach dem 15. Juni 1922 zurückbezahlt werden ist, muß sie angetrieben werden. 10 000 Mark hatten im Dezember 1922 einen Wert von ungefähr 60 Gm. Es kommt darauf an, an welchem Datum die Hypothek zurückbezahlt werden ist, da der Goldmarkstand im Dezember stark gewechselt hat.

Etwas vom Sportplatz. Auch ein Unterirmer muß insoviel Mut haben, daß er der Redaktion seinen Namen angibt.

V. S. H. Fr. Nachdem Sie jetzt wieder als Arbeiter gegen Entgelt beschäftigt sind, muß der Arbeitgeber für Sie Marken der Invalidenversicherung kaufen. Durch das regelmäßige Ableben der Marken zur Invaliden- versicherung wird auch die Anwartschaft aus der An- werksversicherung, falls diese in Ordnung ist, was nur durch eine Anfrage bei der Reichsversicherungs-

Die neue Wirtschaft „Kleiner Ketterer“.

Früher bekamen die Bauherren einen Bau- zuzuschuß, wenn sie die Straßenseiten massiv aus- führten. Dieses Geld war gut angelegt, denn die Hoffseiten wurden als Miegelmände ausge- führt. Beim Umbau der altangelegenen Wirt- schaft „Zum König von Preußen“, die heute nach- mittags 4 Uhr neu eröffnet wurde, zeigte sich, daß das Holz der Miegelmände durch Feuerschaden zerstört war, daß sie abgebrochen werden mußten, um durch Miegelmände ersetzt zu wer- den. Ebenso war es mit den Deckenbalken, die in diesen Miegelmänden ihre Auflager hatten. Die Decken wurden bis zur Gegenwand heraus- genommen und durch massive Decken ersetzt.

An den massiven Straßenseiten dagegen war nur der Putz zu erneuern. Da der alte Ketterer für einen neuzeitlichen Wirtschaftsbetrieb zu unpraktisch war, wurde der Hauszugang und das Treppenhaus an den Vorplatz gelegt, damit die Küche unmittelbar hinter das Buffet gelegt und das frühere Nebenzimmer an der Abfertigung zur Vergrößerung der Wirtschafts- stube verwendet werden konnte. Von allen die- sen Umbauarbeiten, die noch dadurch erschweri wurden, daß das Haus bewohnt war, sieht der Gast nichts, er sieht nur das Neuere und die Gaststube, die sich in ihrer gebiegenen Anstalt- ung in einen nicht allzu großen Nebenraum zum Stil der Außenarchitektur sehen.

Die Fälschung der großen Gaststube ist in Eichenholz ausgeführt, jene des Nebenimmers in Kirschbaumholz. Auf die Ausstattung des Nebenimmers wurde besondere Sorgfalt verwen- det. In die Fälschung sind Nachdrucke von alten Kupferstichen eingelegt. Dazwischen sind in Holz geschnittene, köstliche Reliefs angebracht, denen deutsche Volkslieder als Motiv unterlegt sind, z. B. „Sah ein Knab ein Mädchen sitzen“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Es gehen drei Jäger wohl auf die Wild“, und andere mehr. Die Wirtschaftsräume haben Warmwasserer- wärmung; für ausgiebige Lüftung ist Sorge ge- tragen. Die Uhren sind an das städtische elektrische Uhrennetz angeschlossen.

Im Hof wurde eine mit den nötigen Maschi- nen ausgerüstete Werkstätte gebaut. In einem Raum derselben ist eine Rührmaschine montiert, die die Bierkeller, den von der Küche aus zu- gänglichen Kleinküchenraum, einen großen Schrank im Buffetraum, den Glasschrank auf dem Buffet und die Bierleitung kühlt. Die drei letzten genannten werden mit kalter Luft gekühlt, die formwährend zirkuliert, so daß die Lebens- mittel frisch bleiben. Die Küche ist auch mit allem versehen, was zur flotten Abwicklung des Betriebes nötig ist. Der Herd besitzt eine kom- plizierte Gas- und Kohlenheizung und eine Warmwasserbereitung.

Die Planung für den Umbau und die innere Einrichtung lag in den Händen des Architekten Schrödin in Firma Hermann Walder, Bau- gesellschaft hier; von dieser wurden auch die Umbauarbeiten ausgeführt. Es bleibt nur noch zu wünschen, daß sich der angewendeten Mühe und Sorgfalt entsprechend, auch der geschäftliche Erfolg einstellt.

Bedarf durch Haushaltszunahme

a) aus binnenländischer Bevölke- rungszunahme	2 010 000
b) aus Wanderungsgewinn	200 000
zusammen:	2 210 000

zur Befriedigung des Bedarfs verfügbar:

a) Leerwohnungen zu An- fang 1914	250 000
b) Neuzugang aus Bau- tätigkeit 1914-18	200 000
c) Desgl. 1919-23	560 000
d) Mietwohnungen ohne er- hebliche bauliche Ver- änderungen	250 000
zusammen:	1 260 000

Ungebeder Bedarf zu Anfang 1924: 950 000

Unter Zurechnung des Fehlbedarfes im Jahre 1924 zu dem Endergebnis vorstehender Tabelle kommt man auf rein statistischem Wege ebenfalls zu einem nicht geringen Wohnungs- bedarf von 1 Million auf Anfang dieses Jahres. Die Berechnung des Ab- mangels gilt allerdings nur für den Fall, daß sich die Nachfrage vorliegendem verhalten, d. h. auf Grund damaligen Verhältnisses zwischen Miete und Einkommen eingestellt hatte.

Wichtig wie der heutige Stand der Nach- frage ist die künftige Entwicklung. Nun kann aus dem Aufbau der Bevölkerung nach Altersklassen und der Absterberordnung ziem- lich genau die Zahl der Haushaltungszunahme und -Auflösungen vorausberechnet werden. In 1924-33 wird die Haushaltszunahme im Durchschnitt zunächst etwa 210 000 betragen. Durch Auswanderung in Höhe der letzten Jahre wird die Zahl noch um rund 20 000 sinken; an- dereits scheint die Sterblichkeit der „Ueber- einjährigen“ gegenüber der der Vorkriegsjahre 1910/11, mit deren Hilfe die Haushaltszunahme berechnet wurde, um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{5}$ abzunehmen, also die Haushaltsauflösungen um 20-30 000 jährlich geringer, die absolute Haushaltszunahme größer zu werden. Im ganzen ist daher im nächsten Jahrzehnt mit einer jährlichen Haus- haltungszunahme von 200-220 000 zu rech- nen; der laufende Bedarf an Wohnungen geht aber wegen des Ertrages abgängigen Raumes noch um einige Hunderttausend über diese Zahl hinaus. Alles in allem: Die Herstellung von 200 000 Wohnungen jährlich wird kaum den laufenden Bedarf aus der natürlichen Zunahme der Haushaltungen decken, eine fühl- bare Entspannung des Wohnungs- marktes durch Bautätigkeit wird erst bei einer Jahreszeugung von über 250 000 Wohnungen einsehen. Um auch den derzeitigen Fehlbedarf von 1 Million Wohnungen in 5 oder erst 10 Jahren einseitig durch Produktionssteigerung zu decken, müßte jährlich noch 200 000 bezugs- weise 100 000 Wohnungen mehr gebaut werden! Wie kann dies — ganz abgesehen von der Kapitalbeschaffung — technisch möglich sein, nachdem wir seit Kriegsende im Höchstfall auf 160 000 und vor dem Kriege im heutigen Reichsgebiet auf durchschnittlich 250 000 Woh- nungen gekommen sind? Es wird aller finanzieller und technischer, auf Rationalisierung der Bau- wirtschaft gerichteten Anstrengungen und einer Beschränkung vorwiegend auf Kleinwohnungen bedürfen, um wenigstens demnächst zu einer Jahresleistung von einer Viertelmillion zu ge- langen. Die baldige Befreiung oder auch nur einschneidende Minderung des heute in die Erscheinung tretenden Wohnungsabmangels kann nicht durch die Produktion erreicht wer- den, vielmehr hat sich die heutige Nachfrage nach Familienwohnungen einzuschränken, und im wesentlichen mit dem vorhandenen Raumbestand zu begnügen. Dieser unerwünschten Lauff der Wirtschaft dürfen wir uns nicht länger verschließen.

anstatt feststellt werden kann, aufrecht erhalten, ohne daß es einer freiwilligen Markenlösung für letztere Befriedigung bedarf.

V. B. in A. Wir vermögen selbstverständlich nicht zu beurteilen, ob der vom Kläger verlangte Betrag angemessen ist oder nicht, da wir den Sachverhalt nicht kennen. Wenn Sie tatsächlich ein Sachverständigen- Gutachten vorlegen können, daß die Arbeit des Maurer- meisters nur 800 Mark wert ist, während er 1450 Mark verlangt, dann können Sie in dem Ausgang des Rechts- streits in Ruhe entgegengehen. Ob Sie gegen den Klä- ger Strafantrag wegen Verleumdung stellen wollen müssen wir Ihnen überlassen. Die Kosten des Ver- kämmerungsverfahrens trägt stets der, gegen den das Ver- kämmerungsurteil erlassen ist. Gleichgültig wer zum Schluß den Rechtsstreit gewinnt. Innerhalb der gesetzlich zu- lässigen Frist kann gegen das Verkömmerungsurteil Ein- spruch erhoben werden, wobei es ohne Bedeutung ist, aus welchen Gründen die jämmerliche Partei der Verhand- lung fern geblieben war.

Verzeichnis

am Umbau der Wirtschaft „Zum König von Preußen“ beteiligten Firmen:

Architekten, Bauleitung und Maurerarbeiten: Herm. Walder, Baugesellschaft m. b. H. Karlsruhe.
Steinbauarbeiten: Steinindustrie & Brand und D. Ullrich, Karlsruhe.
Möbelaufbauarbeiten und Klempnerarbeiten: Josef Erlacher, Mannheim.
Dachdeckerarbeiten: W. Berthold, Dachdeckermeister, Karlsruhe-Darlingen. A. Göbel, Karlsruhe.
Trägerlieferungen: L. S. C. Ottlinger, Eisenhandlung, Karlsruhe.
Schlofferarbeiten: Carl Gramlich, Schlossermeister, Karlsruhe, Kronenstr. 11. Aug. Schläder, Schlosser- meister, Karlsruhe, Wilhelmstr. 10. Schlossermeister, Karlsruhe. H. Fischer, Schlossermeister, Karlsruhe.
Schmiedearbeiten: August Schläder, Karlsruhe.
Gipsarbeiten: Herm. Altmendinger, Gips- und Stukkaturgeschäft, Karlsruhe.
Anstreicherarbeiten: Carl Oberle, Malermeister, Karlsruhe. C. und E. Vactor, Malermeister, Karlsruhe.
Schreinerarbeiten: Gebr. Himmelheber, Möbelfabrik, Karlsruhe. Markthaler & Barth, Bau- und Möbel- fabrik, Karlsruhe. Gebr. Müller, Bau- und Möbel- schreiner, Karlsruhe. Gustav Stegert, Inn. Fried- rich Stegert.
Stühle und Tische: Theodor Wolf, Stuhlfabrik, Weing. Gebr. Himmelheber & Co., Möbelfabrik, Karlsruhe.
Blattarbeiten: A. Göbel, Baumaterialien-Geschäft, Karlsruhe.
Isolierarbeiten: Penold, Kuppenheim.
Installationen: Hof. Enderle, Spezialgeschäft für sanitäre Anlagen, Karlsruhe.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen: Allgemeine Elek- trizitätsgesellschaft, Karlsruhe.
Bauaufbau: W. D. Brauer, Ebnen, Maschinenbau- u. G. Kanau.
Beleuchtungsanlagen: Bad. Beleuchtungsanstalt, Karlsru- he.
Küchenherd: Zeiningerwerk A. G. Gildesheim.
Büfettabdeckung: Philipp Krich, Offenb. G. Kunzmann & Co., Stuttgart, Langestr. 65.

Man beachte die Eröffnungs-Anzeige

Franz Haniel & Cie., G.m.b.H. Gegründet 1803 Kaiserstraße 231. Fernruf 4855 und 4856
Langenbrahm-Eiforbriketts und Steinkohlenbriketts Marke „Haniel“

